

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 18

Rubrik: Unsere Sportecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosen-Sommerspiele in Malmö 1973

Fortsetzung

Schweiz—Norwegen 8:17 (5:10)

(Torschützen: Zimmermann, Schmid je 2, Merz, Keller, Stössel, Notter je 1.)

Wieder traten wir in stärkster Besetzung an. Beide Teams waren etwa gleich stark, und beide spielten etwas hart. Bei den Norwegern stand aber ein Mann im Tor der daheim in der Nationalliga A spielt! Dieser Klassenunterschied machte sich natürlich bald bemerkbar. Trotzdem wir die Norweger zeitweise stark bedrängen konnten, verhinderte ihr fabelhaft guter Schlussmann manchen möglichen Torerfolg. Trotzdem gelang es uns, ihren Vorsprung von 5 Toren aufzuholen. Mitten in dieser Aufholjagd erteilte Stössel das Missgeschick einer zweiminütigen Strafe. (Eine spasseshalber verschuldete Regelwidrigkeit wurde so hart bestraft.) Und bald war es mit dem Ausgleich wieder fertig. Halbzeitresultat: 5:10!

Nach der Pause spielten wir mit grossem Einsatz. Wir hofften, noch aufholen zu können. Wie beim Spiel gegen die Schweden mussten wir uns aber leider wieder über die einseitig strafenden skandinavischen Schiedsrichter beklagen. Gegen uns hagelte es Strafen: für 5 Spieler total 6 Zweiminutenausschlüsse und für 1 Spieler eine Fünfminutenstrafe, 6 Verwarnungen und 4 Penaltis! Gegen Norwegen gab es keinen einzigen Strafstoss, nur eine 2-Minuten-Strafe und 1 Verwarnung. Bei uns wurde der kleinste Regelverstoss hart bestraft, bei den Norwegern schienen die Schiedsrichter blind für Regelverstösse zu sein. Schade, es hätte unser bestes Spiel in Malmö sein können, wenn unsere Moral durch die einseitigen Strafsentscheide nicht so hart angeschlagen worden wäre.

Hans Stucki qualifiziert sich für den Final

Alois Koster (Gewichtsklasse über 82 kg) verlor trotz gutem Beginn seinen Gang gegen Feldt USA nach 2,35 Minuten durch Schulterrieg. Hans Stucki (über 100 kg) besiegte nach 2,25 Minuten den Amerikaner Balfe durch Schulterrieg.

Bei der zweiten Begegnung verlor Koster gegen den Bulgaren Pisachki nach 1.45 Minuten klar. Er zog sich dabei noch eine Schulterprellung zu, so dass er später beim Wettkampf in Greco nicht mitmachen konnte. — Stucki machte mit dem Bulgaren Enev kurzen Prozess. Schon nach 27 Sekunden lag dieser auf der Schulter. Somit hatte sich Stucki die Qualifikation für den Final gesichert!

Ich freute mich zu früh auf Kartoffelrösti

Vom harten und mühsamen Handballspiel hatte ich starken Hunger bekommen. Ich stellte mich in die

Kolonne und wartete ungeduldig, bis ich an die Reihe kam. Mit grosser Freude glaubte ich zu bemerken, dass es heute Kartoffelrösti gab. Das hatte ich in Schweden nicht erwartet. Ich liess mir deshalb den Teller vollgehäuft schöpfen und dazu noch Salat geben. — Gierig verschlang ich den ersten Bissen. Aber o Schreck, es war ein abscheulich schmeckendes Fischgericht mit Kartoffeln gewesen. (So sind eben die Geschmäcker verschieden; für einen schwedischen Gaumen wäre es vielleicht ein Leckerbissen gewesen. Red.) Ich hatte mich getäuscht, es hatte nur nach Kartoffelrösti ausgesehen. Nun wollte ich mich wenigstens mit dem Salat trösten. Nochmals eine Enttäuschung: ich konnte den gezuckerten Salat einfach nicht hinunterwürgen. — So wie mir erging es den meisten Schweizern. Wir begnügten uns mit einem Stück Brot. Wir hätten in die Stadt gehen können, um ein uns besser schmeckendes Nachtessen zu bestellen. Aber dazu waren wir alle zu müde.

24. Juli: Gemeinsamer Stadtbesuch — 4 Liter Milch und Silber für Stucki

Der Trainer schaltete für die Handballer einen Ruhetag ein. Sie mussten sich von ihren bisherigen Niederlagen erholen und durch Nahrungsaufnahme etwas Kräfte auftanken! Hans Stucki stärkte sich für das heutige Finale im Freistilringen mit einem guten Frühstück. Frau Stucki erzählte uns, dass Hans nach einem Waldlauf immer 4 Liter Milch trinke. Wir Handballer handelten schnell und brachten dem durstigen Hans gleich 14 Becher Milch. Und er trank sie alle aus. Wir staunten und lachten.

Begegnungen in der Stadt

Nachher fuhren wir mit unserem Spezialausweis in die Stadt. Malmö hat zirka 265 000 Einwohner. Es ist der grösste und wichtigste Hafen von Schweden. Kaum sind wir aus dem Bus gestiegen, springen zwei kleine Jungen auf uns zu. Sie hatten unseren Klaus Notter erkannt. Hinter ihnen kamen der Präsident des Sportvereins Zürich und seine Frau.

Wir besichtigten zuerst das Stadtzentrum, dann den Hafen. Strassen und Plätze sind peinlich sauber. Hier scheint es niemand zu wagen, einfach etwas auf den Boden zu werfen. Im kleinen Hauptbahnhof war um 11.00 auffallend wenig Betrieb, nur ein paar leerstehende Waggons waren zu sehen. Unsere roten, hübschen Trainingsanzüge weckten das Interesse vieler Passanten. Sogar ein Fernsehkameramann verfolgte uns eine Weile lang.

Bei uns meldete sich immer stärker der Appetit nach einem guten, kräftigen Mittagessen ohne Fischgeschmack! In einem noblen, hübschen Re-

staurant verschlangen wir mit Heiss hunger ein saftiges Steak mit Kartoffeln. Es war etwas teuer, aber sehr gut.

Dann machten wir uns frohgelaunt auf den Weg zum Stadion. Unterwegs kreuzte Alfons Bundi auf. Er war nach Malmö eingeladen worden, um eine Verdienstauszeichnung der CISS für die gute Organisation der Adelbodener Winterspiele entgegenzunehmen.

Der Russe siegte nach Punkten

Drei lange Stunden hatte Stucki warten müssen, bis er zum entscheidenden Final-Freistil-Ringkampf gegen den Russen Panin antreten konnte. Wir Schweizer waren geladen vor Spannung, als er die Matte betrat. Gold oder Silber? Während der ersten Runde von 3 Minuten passierte nicht viel, der Kampf war sehr ausgeglichen. Plötzlich unterbrach ein grosses Jubelgeschrei die Stille. Aber wir hatten zu früh gejubelt. Der Russe lag wohl auf dem Rücken, aber ein kleines Stück ausserhalb des vorgeschriebenen Ringes. Das gleiche geschah ein zweites Mal. Viel Pech für Stucki! Der Kampf endete mit einem Punktesieg für den Russen. Wie wir alle, freute sich auch Hans Stucki sehr über die Silbermedaille.

Stucki erzählte uns später, der Russe hätte etwas erleben können, wenn er verloren hätte. Er habe selber gesehen, wie der Trainer einem Russen drei Ohrfeigen gab, als dieser in der Gewichtsklasse bis 100 kg «nur» Zweiter geworden war. Das ist doch ein weltweiter Unterschied: Ein Russe wurde für die Silbermedaille geohrfeigt, ein Schweizer aber umjubelt!

25. Juli: Handballer gegen Spanien — Stucki nochmals im Final

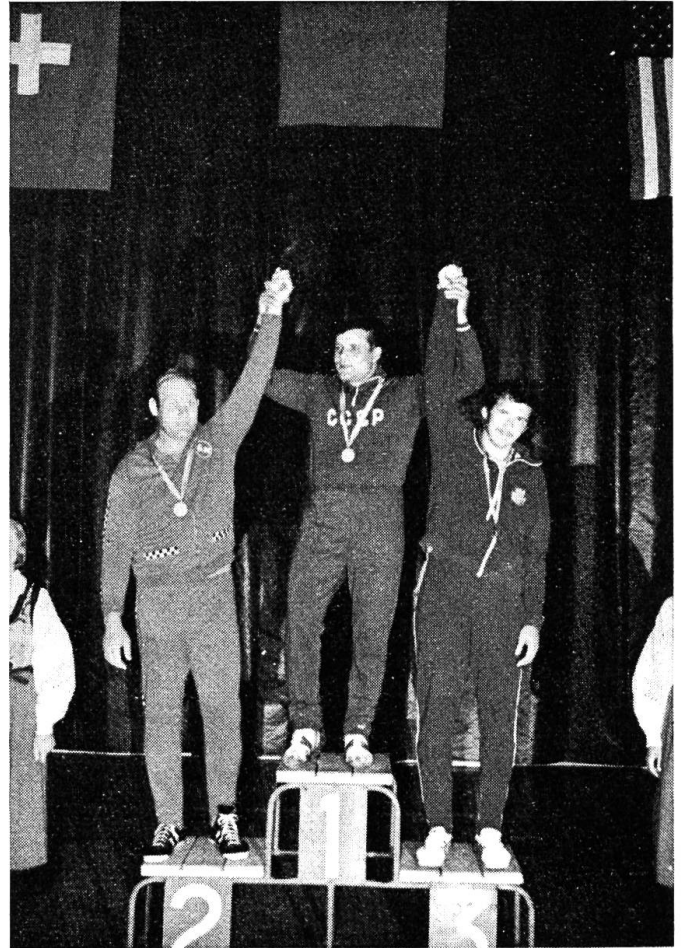
Von 9 bis 10 Uhr trainierten die Handballer, denn am Nachmittag hatten sie gegen Spanien anzutreten. R. Bivetti verletzte sich beim Training unterhalb des Auges. Zum Glück war es nicht so schlimm, als es zuerst ausgesehen hatte. Nach einer ambulanten Behandlung auf dem Sanitätsposten und im Spital war in einer Stunde alles wieder in Ordnung.

Schweiz—Spanien 24:16 (12:6)

(Torschützen: H. Stössel 13, Keller 5, Schmid 3, Notter 2, Merz 1.)

Der Verlauf des Spiels gegen Norwegen hatte unsere Freude etwas vermindert. Wir spielten gegen die Spanier ohne Lust und ohne grossen Einsatz. Nur Stössel befand sich in bester Spiellaune und schoss allein 13 Tore. Als die kleingewachsenen Spanier ein Tor nach dem andern erzielten, regte sich R. Zimmermann so auf, dass er nicht mehr spielen konnte. Dieses Spiel hat niemandem rechte Freude gemacht. Schmid schien ein Dauerabonnement auf Strafen zu haben, denn er erhielt auch diesmal eine Zwei- und eine Fünfminutenstrafe aufgebremmt.

Wir schauten anschliessend noch andere Handballwettkämpfe an. Norwegen überraschte mit einem



Siegerehrung im Griechisch-Römischen Ringen: 1. Panin URS, 2. Hans Stucki CH, 3. Balfe USA.

11:9-Sieg über das hochfavorisierte Schweden. Es war für uns ein kleiner Trost, dass auch die viel stärkeren Schweden gegen den norwegischen Klassetorhüter nicht viel ausrichten konnten. Er war mit Abstand der beste Torhüter. — Ebenfalls spannend ging es zwischen den Jugoslawen und den Dänen zu. Das Spiel endete mit 21:20 zugunsten der Jugoslawen. Auffallend war hier die Leitung der Schiedsrichter. Sie waren bedeutend weniger scharf mit Strafen als beim Spiel Norwegen—Schweiz gegen uns. Sonst war die Strafbank dauernd mit Sündern besetzt gewesen. Auch gab es zwischen den beiden Schiedsrichtern immer wieder Meinungsverschiedenheiten.

Stucki war erfolgreicher

Am gleichen Nachmittag fanden die Ausscheidungswettkämpfe für das Final im Griechisch-Römischen Ringen statt. Hans Stucki bodigte den Bulgaren Enev blitzartig in 10 Sekunden. Im zweiten Kampf legte er den Amerikaner Balfe nach 1:12 ebenfalls auf den Rücken. Diese beiden Erfolge sicherten Stucki die Qualifikation für den Final.

26. Juli: Gutbewachte Israelis — Wieder Silber für Stucki!

In Malmö beteiligten sich Gehörlosen-Sportler aus 32 Nationen. Am meisten Kontakte gab es während

dem Essen im Saal-Anbau des Schulhauses. Da war immer ein Grossbetrieb. Man ass, trank, plauderte, beobachtete einander und tauschte Abzeichen miteinander aus. Es war, als kannten sich alle schon lange. Man verständigte sich natürlich mit Gebärden. Viele Beobachter aus andern Ländern sagten: «Die Schweizer sprechen miteinander wie die Hörenden, sie gebärden wenig!» Manche glaubten deswegen sogar, dass wir nicht gehörlos seien. — Unser Handballtrainer Pecnjak verschaffte uns bei vielen Oststaatlern viele Sympathien. Wir selber empfanden am meisten Sympathie für die bescheiden auftretenden Bulgaren.

Die Israelis kamen immer in Begleitung einer Polizeiwache. Ich dachte: Das ist sicher langweilig, wenn man immer so bewacht wird. — Aber die Israelis waren sehr froh um den Polizeischutz. Sie sagten: «Mit den Polizisten ist unser Leben sicher!» (Sie dachten eben an das grausige Schicksal ihrer hörenden Sportkameraden an der Olympiade 1972 in München. Red.)

Vom Final in das Spital

Wir waren auf dem Weg zum Final der Ringer. Da kam uns Sportwart Enzen entgegen. Er erzählte uns, dass Hans Stucki soeben in das Spital gebracht werden musste. Es sei ein harter Finalkampf gewesen. Zuerst tasteten sich Stucki und der Russe Panin gegenseitig ab. Jeder versuchte, seinen Gegner an sich zu reißen, ihn hochzuheben und dann auf die Schultern zu legen. (Stucki wiegt 114 kg, Panin 108 kg). Dem Russen gelang es einige Male, Stucki hochzuheben, aber nicht zu bodigen. Bei einem Angriff in der dritten Runde sperrte Stucki mit dem Bein. Da knackte es plötzlich in seinem Hüftgelenk. Der Kampf musste abgebrochen werden. Panin wurde als Sieger ausgerufen, Stucki hatte sich die zweite Silbermedaille erkämpft. — Hans wurde sofort in Begleitung seiner Frau mit dem Sanitätsauto in das Spital eingeliefert.

Nach einigen Stunden kam Hans wieder zurück. Zum Glück hatte er keine schwere Hüft-Fraktur erlitten. Aber er musste an Krücken gehen und hatte grosse Schmerzen. Für ihn blieb nur noch viel Bettruhe und das Schlucken von Tabletten übrig. (Der Preis für die Silbermedaille ist für Hans Stucki hoch gewesen. Denn er konnte wegen der Verletzung nach der Rückkehr in die Heimat nicht am Kantonal-Bernischen Schwingfest teilnehmen, auf das er sich wahrscheinlich sehr gefreut hat. Red.)

27. Juli: Handballer gegen Italien — Ausflug nach Kopenhagen

Vor dem Frühstück machte ich bei Hans Stucki noch einen Krankenbesuch. Seine Frau hatte ihm bereits das Frühstück gebracht. Sie besorgte ihn wie eine gute Krankenschwester. Es war für Hans ein Glück, dass er seine Frau mitgenommen hatte. — Am Nachmittag mussten die Handballer zum Kampf um den 5./6. Platz gegen Italien antreten.

Schweiz—Italien 12:14 (4:8)

(Torschützen: Stössel 9, Zimmermann 2, Keller 1.) In diesem Spiel wollten wir beweisen, dass wir fair und schön spielen können. Sieg oder Niederlage spielten für uns keine grosse Rolle mehr. Vor allem wollten wir Strafen vermeiden, denn das ertragen unsere Spieler nicht gut, sie werden immer schnell nervös.

Es wurde denn auch von beiden Teams sehr fair und vorsichtig gespielt. Leider klappte es mit der Verteidigung nicht immer. Dafür war unser Torhüter endlich wieder einmal in bester Form. Er verhinderte ein paar Tore, er wehrte sogar 2 Penaltis erfolgreich ab. Bis zur Pause waren die Italiener trotzdem mit 4 Toren im Vorsprung, weil sie die bessern Flügelspieler hatten, die sich auch in der Abwehr besser bewährten als die unsrigen. In der zweiten Halbzeit lief es bei uns beinahe nach Wunsch. Es wurde nicht mit viel Tempo, aber präziser als sonst gespielt. Die Italiener nützten aber die Einschussmöglichkeiten besser aus als wir. Sie gewannen etwas glücklich mit 2 Toren Unterschied.

Es gab aber keinen Jubel bei den Siegern und auch keine hängenden Köpfe bei den Verlierern. Alle waren handballmüde geworden und waren froh, als es zu Ende war. Das Schlussergebnis war also der 6. Rang. Erfolgreichster Torschütze war unser Hans Stössel. Er hatte total 28 Tore geschossen. Er war der drittbeste Torschütze in diesem Turnier. Handball ist jedoch ein Mannschaftswettkampf. Deshalb gibt es keine spezielle Auszeichnung für Einzelspieler. Sonst hätte sich Stössel eine Bronzemedaille verdient.

Mit dem Flugboot nach Kopenhagen

Am Abend machten fast alle mit dem Flugboot einen Ausflug nach Kopenhagen. Ein Flugboot benötigt für die Strecke Malmö—Kopenhagen nur 30 Minuten, ein gewöhnliches Schiff braucht 1½ Stunden. — Die rund 755 000 Einwohner zählende Hauptstadt Dänemarks hat viele Sehenswürdigkeiten; besonders der Vergnügungspark Tivoli ist ein Anziehungspunkt. Wir blieben viele Stunden in Kopenhagen. Das Frühstück nahmen wir auf dem Dampfer ein, der uns in der Morgenfrühe wieder nach Malmö brachte!

28. Juli: Schlussfeier und Bankett

Einige schliefen sich einmal richtig aus. Andere machten Einkäufe in der Stadt, und eine Gruppe vergnügte sich im Zimmer beim Schweizer Nationalspiel: Sie jassten! — Die offizielle Schlussfeier interessierte die meisten von uns nicht sehr. Unser Bannerträger O. Merz führte mit der Verbandsfahne unsere Delegation an, nämlich Verbandspräsident Ledermann und Sportwart Enzen. Hans Stucki berichtete, der Sieger Panin habe ehrliche Anteilnahme an seinem Unfall gezeigt und ihm sogar eine Tafel Schokolade geschenkt.

Schluss folgt